



HEIMAT-
UND GESCHICHTSVEREIN
ASCHAU I. CHIEMGAU E.V.

15. Sammelblatt, August 2017

Wissenswertes zu Kultur- und Heimatgeschichte im Priental

100 Jahre Orthopädische Kinderklinik – Die Anfänge von 1917 bis 1931



Bernhard Winter, Elmar Kuhn und Evi Goßner vom Behandlungszentrum Aschau haben anlässlich des 100-jährigen Gründungs-Jubiläums Quellen und Dokumente zur Entstehungsgeschichte der Einrichtung gesichtet. Der nachstehende Artikel vermittelt in Text und Bild die Entwicklung der ersten vierzehn Jahre: vom Kinderkrüppelheim zur Orthopädischen Kinderheilstätte.

1917 nahm das heutige Behandlungszentrum Aschau seinen Anfang – mitten in den Wirren des ersten Weltkriegs: Zehn Soldaten aus Aschau sind in diesem Jahr in Rumänien und Frankreich gefallen; das Hohenaschauer Schloss und die Festhalle dienten als Lazarett, auch Pater Rupert Mayer fand 1917 nach einer Verwundung dort Erholung; die vier Glocken der Pfarrkirche in Aschau sollten für den Rüstungsbedarf eingeschmolzen werden... (a). Möglich wurde das Entstehen einer Einrichtung für körperbehinderte Kinder vor 100 Jahren durch das Zusammenspiel von vier Entwicklungen:

I. Der Katholische Jugendfürsorgeverein der Erzdiözese München und Freising, gegründet 1910, unterhielt an der Orthopädischen Universitätspoliklinik München eine Beratungsstelle für »Krüppel- und Krankenkinderfürsorge«, die mit der Einleitung von Gesundheitsfürsorge-Maßnahmen, der Unterbringung in Heilanstalten und mit der Beschaffung orthopädischer Apparaturen betraut war (b).

II. Freiherr Theodor II Cramer-Klett (1874 – 1938) war zusammen mit seiner Frau Annie seit vielen Jahren segensreicher Wohltäter in Aschau und Umgebung. Er war 1907 vom evangelischen zum katholischen Glauben konvertiert und ein Großteil seines sozialen Engagements kam kirchlichen und klösterlichen Einrichtungen zugute (c).

III. Der Verein für Ferienkolonien in München e. V., unter dem Protektorat von Prinzessin Gisela von Bayern, besaß in Aschau/Haindorf einen Bauernhof, den er »im Spätjahr 1899 für 11.000 Mark von den alten

Bauersleuten Gatterer« erworben hatte (d) und zur Erholung von Münchner Stadtkindern nutzte. In Aschau gab es zusätzlich den »Ferienkolonie-Hilfsverein Hohen- und Nierdaschau«, der von Frau Kommerzienrat Marie Zillibiller geleitet wurde und unter dem Protektorat von Freifrau Annie Cramer-Klett stand (e).

IV. Die Kongregation der Dillinger Franziskanerinnen, gegründet im 13. Jahrhundert, hatte im 19. Jahrhundert begonnen, auch außerhalb Dillingens Aufgaben der Hilfe für kranke und behinderte Menschen zu übernehmen (f).

Die einzelnen Stationen in der Frühgeschichte der Kinderklinik:

»Im Frühjahr 1917 mietete Reichsrat Freiherr von Cramer-Klett das dem »Verein Ferienkolonie in München« gehörige Haus in Haindorf bei Aschau (Anwesen Nr. 56), um es auf Bitten des Domkap. Dr. Buchberger in hochherziger Weise dem Katholischen Jugendfürsorgeverein für seine vielen erholungsbedürftigen, schwächlichen und kranken Kinder... zur Verfügung zu stellen.« (b). Dieser Entschluss entstand wohl auch aufgrund eines Vortrags, den der Orthopädie-Arzt Dr. Franz Schede auf Wunsch von Domkapitular Michael Buchberger (später Bischof von Regensburg) in München für die Katholische Jugendfürsorge hielt, und bei dem Theodor Cramer-Klett als Zuhörer anwesend war (g).

Das Anwesen wird in einem Bericht des Ferienkolonievereins so beschrieben: »Der Bau zeigt ganz das Aussehen eines wohlhabenden Bauernhauses der Gegend...Die Vorderseite mit dem Eingang liegt nach Südwest.



Unmittelbar rechts neben der Tür liegt ein Gemach für die Vorstandschaft... Links wohnt die Vorbesitzerin, die alte Gatterin, als Hausmeisterin.... Geradeaus gelangt man in den Speisesaal, der von rechts und links belichtet ein Kreuzgewölbe hat, das durch zwei

Monolithsäulen getragen wird. Dieser Raum, ehemals Stall, macht einen sehr gediegenen, an ein kleines Klosterrefektorium erinnernden Eindruck. Von hier aus führt... eine eiserne Wendeltreppe in die Schlafsäle des Obergeschoßes...Zwei kleinere Schlafsäle befinden sich im alten, zwei große im neugebauten Teil, die zusammen 70 Kinder bequem zu fassen vermögen... Zwischen je zwei Schlafsälen befindet sich ein kleines Führerzimmer, so dass die Kinder auch bei Nacht Aufsicht und Hilfe haben.

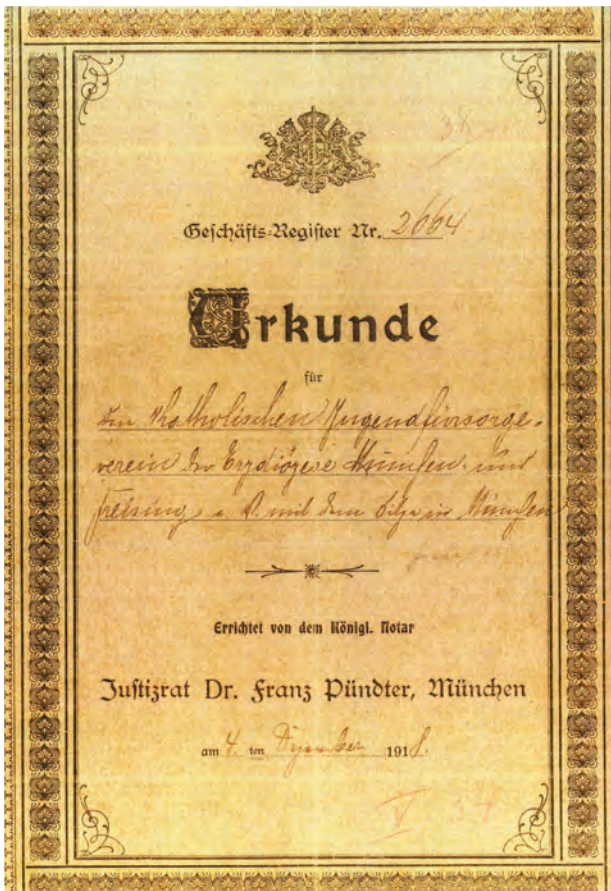
Die Umgebung des Hauses bildet nach der Südost- und Südwestseite ein großer Rasenspielfeld, teilweise mit jungen Bäumen besetzt. An der Südseite des Spielfeldes fließt ein Bach vorüber.« (d).

Im Jahresbericht 1917 des Katholischen Jugendfürsorgevereins heißt es: »Am 16. Mai 1917 werden »50 krüppelhafte Kinder, Knaben und Mädchen vom 2. – 14. Lebensjahr« aufgenommen, »um in dem schönen, sonnigen, luftigen Heim in herrlicher Gegend und im trefflichsten Gebirgsklima die sorgsamste Pflege, Heilbehandlung und Kräftigung zu finden« (b). Und im Rechenschaftsbericht 1917 des Vereins für Ferienkolonien: »Das Ferienheim Haindorf-Aschau war samt seiner Einrichtung Herrn Reichsrat und Kgl. Kämmerer Baron von Cramer-Klett wunschgemäß zur Benützung übergeben worden. Er verwendete es für krüppelhafte Kriegerkinder, deren er dort wechselweise durchschnittlich 60 verpflegen und in orthopädische Behandlung nehmen ließ. Da die erzielten Heilerfolge allgemein sehr erfreuliche, in vielen Fällen überraschend günstige waren, ... hat unsere Vereinsleitung ihre Anteilnahme an diesem segensreichen Werke dadurch bekundet, dass sie erwünschtermaßen hierfür das Heim auch für die Zeit der Schulhauptferien und darüber hinaus zur Benützung überließ« (e).

Bis 1. Januar 1918 waren 102 Kinder im Heim: 30 mit Rückgratverkrümmung, 13 mit Wirbelsäulenentzündung, 7 mit Hüftgelenkentzündung, 5 mit Kniegelenkentzündung... »Sämtliche Kosten für Hauswirtschaft, Pflege und Unterricht der Kinder trägt Baron von Cramer-Klett, der Verein trägt die Kosten für die Pflegerinnen bzw. Turnlehrerin, die Auslagen für die besonderen Bedürfnisse der einzelnen Kinder und die ärztlichen Besuche. Die Kinder werden vom Katholischen Jugendfürsorgeverein Abteilung Krüppelfürsorge in Verbindung mit den Ärzten der orthopädischen Abteilung der Kgl. Universitäts-Poliklinik ausgewählt, tragen vielfach Apparate und bleiben darum unter strenger ärztlicher Kontrolle. Wenigstens alle 14 Tage besucht Oberarzt Dr. Schede oder

Dr. Neumeister das Heim, um die entsprechenden Anordnungen für die Heilfürsorge zu geben und diese zu überwachen. Unter der liebevollen Fürsorge der freiherrlichen Familie und der umsichtigen, trefflichen, ehrenamtlichen Leitung der Frau Hauptmann Glasl sowie der opferfreudigen Pflege der Erzieherinnen und des Hauspersonals fanden die Kinder Monate schönster Behaglichkeit und bester Erholung.« (b).

Am 4. Dezember 1918 wird dem Katholischen Jugendfürsorgeverein in einem Notargeschäft das Heim vom Verein für Ferienkolonien für die Summe von 60.000 Mark veräußert.



Die Urkunde wurde vom seit 1910 amtierenden Jugendfürsorge-Vorsitzenden Domkapitular Sebastian Degenbeck und dem Ferienkolonievereins-Vorsitzenden Kgl. Bezirksschulinspektor Friedrich Rudelsberger unterzeichnet. Verkauft wurden »Wohnhaus, Acker mit Garten, Waschhaus und Holzlege« sowie »das gesamte vorhandene Inventar und Mobiliar« (e, h, i). Da es im Jahresbericht 1918 des Katholischen Jugendfürsorgevereins (b) heißt: »Unterm 4. Dezember 1918 kaufte Baron Cramer-Klett in hochherziger Weise das bisher nur gemietete Heim vom Verein für Ferienkolonien in München für unseren Verein«, ist davon auszugehen, dass dieser der Katholischen Jugendfürsorge die entsprechende Kaufsumme als Geschenk zur Verfügung gestellt hatte.



Im Frühjahr 1919 übernehmen Franziskanerinnen aus Dillingen das Heim. Der damalige Direktor des Jugendfürsorgevereins (und spätere Bischof von Schweden) Stiftskaplan Dr. Johannes Müller »kannte von seiner Heimat her die Dillinger Schwestern in Hohenwart und hatte sie schätzen gelernt. So wandte man sich in dieser Angelegenheit an das Mutterhaus der Franziskanerinnen in Dillingen (j). Am 28. Mai, dem Tag vor Christi Himmelfahrt, brachte die wohlerwürdige Frau Meisterin Innocentia Mußak Frau Philiberta Glasl als Oberin, Sr. Gimella Murr als Köchin und Sr. Fina Fenzl als Krankenschwester auf die neue Filiale« (k).



Im Jahresbericht der Katholischen Jugendfürsorge 1919 taucht erstmals der Name »Krüppelkinderheim Philipp Neri in Haindorf bei Aschau« auf (b). Am 8. Juli 1919 zerstört ein schwerer Hagel die Bedachung des Heims, das dadurch unbenutzbar wird: Im Jahresbericht (b): »Baron Cramer-Klett stellt nun bis auf weiteres die Villa Annie mit dem herrlichen Park zur Verfügung« (gegenüber der heutigen Tourist-Information). 1920 wird dies vertraglich festgehalten (l).

Ab Januar 1920 muss der Jugendfürsorgeverein selbst vollständig für den Betrieb des Heims aufkommen (b). Im Jahr 1923 waren es bereits 175 Kinder, die im Heim (immer noch untergebracht in der Villa Annie) betreut wurden. Im Jugendfürsorge-Jahresbericht 1925 heißt es: »Unser Hauptorgankind im Berichtsjahr ist

das Krüppelkinderheim in Aschau. Der wachsende Zuspruch von Krüppelkindern und die vorwärtsschreitenden Bedürfnisse der modernen Orthopädie zwangen uns, trotz der Schwere der Zeit, an einen Neubau zu gehen. Hoffentlich finden wir die notwendige Unterstützung, um den Bau zu Ende zu führen! Wir bitten alle Kinderfreunde herzlich und dringlich mitzuhelfen!« (b)

Am 25. Oktober 1926 wurde das »Krüppelkinderheim St. Philipp Neri in Aschau« von »Sr. Eminenz unserem Hochwürdigsten Herrn Kardinal Faulhaber in Anwesenheit des Herrn Staatsministers des Innern Stützel, der edlen freiherrlichen Familie von Cramer-Klett und vieler Gäste eingeweiht«. »Frei und sonnig gelegen, verfügt es über ausgedehnte Liegehallen, über geeignete ärztliche Räume, Bäder, orthopädischen Turnsaal, Isolierstation, Desinfektionsraum, Höhensonne, Apparate und eine dem Zweck angepasste Anstaltschule.« (b). »Ein stattlicher Gebäudekomplex mit leuchtend roten Dächern und grünen Läden auf weißem Grund. Das Kinderhaus ist ein dreistöckiger Bau. Seine Hauptfront liegt gegen Süden mit freier Sicht auf Schloss und Kampenwand. Im Kellergeschoß befindet sich die saubere, weißgetäfelte Küche mit moderner Einrichtung, ferner die Heizungsräume und Badeanlagen. Das Erdgeschoß beherbergt die Tagesräume für die Kinder, den Speisesaal, den orthopädischen Turnsaal, Garderoben, drei Gastzimmer, die Buchbinderei und das Schwesternrefektorium. Im 1. und 2. Stock liegen Schlafsäle und Liegehallen der Kinder, Garderoben, Waschräume, Arztzimmer und im 2. Stock ein Baderaum. Alle Räume sind nach den Forderungen der modernsten Hygiene eingerichtet.« (k).

Architekt war der Münchner Georg Berlinger. Die Baukosten beliefen sich auf rund 420.000 RM (im Jahr 1924 war in Deutschland als Währung die Reichsmark eingeführt worden).

Der Neubau wurde neben dem ursprünglichen Heim errichtet. Das vom Unwetter zerstörte und wieder in Stand gesetzte anfängliche Haus (»Gatterer«) diente jetzt als Schwesternhaus, in das vierzehn Schwestern mit ihrer Oberin Autberta Füller einzogen. Hier wurden im Parterre ein Büroraum, der Schulsaal und das Nähzimmer untergebracht. Im ersten Stock befanden sich die »Herrenwohnung« und die »Schwesternzellen«. »Im Schnittpunkt des rechtwinkligen Verbindungsganges zwischen Schwesternhaus und Neubau steht die Kapelle. Sie ist schlicht, mit einem Zwiebelturm und einem freundlichen barocken Innenraum, der in zartem Rot und Grün getüncht und einfach stuckiert ist« (k).



Im Jahresbericht 1928 heißt es: »Der Neubau des Krüppelkinderheims Aschau hat sich auch im vergangenen Jahre vorzüglich bewährt. Von allen Kreisen Bayerns beschickt, hat die Anstalt unter Leitung des Oberarztes Dr. Ludwig Aubry ihren Charakter als Heilstätte noch mehr vertieft und sich so als ein wertvoller Bundesgenosse im Kampf gegen das Krüppeltum erwiesen« (b).

1931 wird die Leitung des Hauses an Orthopädie-Facharzt Dr. Leonhard Helfmeyer übertragen und damit eine dauerhafte ärztliche Versorgung sichergestellt. Der Name des bisherigen »Krüppelheims« ist jetzt »Orthopädische Kinderheilstätte«.



Quellen:

- a) Chronik Aschau i. Ch., Quellenband XIV, 2001, »Kirchengeschichtliches aus dem Priental«, Rupert Wörndl
- b) Jahresberichte des Katholischen Jugendfürsorgevereins 1917 ff
- c) Chronik Aschau i. Ch., Quellenband III, 2008 »Die Cramer-Klett«, Marc Siegl
- d) Jubiläumsbericht 50 Jahre Verein für Ferienkolonien in München, 1930
- e) Rechenschaftsberichte des Vereines für Ferienkolonien 1915 ff
- f) Chronik der Kongregation der Dillinger Franziskanerinnen
- g) Rückblick und Ausblick; Schede, Franz, 1960
- h) Kaufvertrag 4. 12.1918
- i) Chronik Aschau i. Ch. Quellenband XIX, 2002, »Dörfliches Leben«, Dr. Stefan Breit, Ingrid Stegherr
- j) Schreiben der Jugendfürsorge an das Mutterhaus 10.3.1919
- k) Chronik der Aschauer Franziskanerinnen
- l) Vereinbarung Cramer-Klett und Jugendfürsorge 27.4.1920

Heimat- und Geschichtsverein Aschau i. Chiemgau e.V.

Hans-Clarín-Platz 1, 83229 Aschau i.Ch.

info@geschichtsverein-aschau.de; www.geschichtsverein-aschau.de